

[illegible]







In der Organisation der Verteilung und des Verbrauchs des menschlichen Fleischantingentes herangezogen werden, um eine bessere Festung des Fleischbedarfs der gesamten Bevölkerung zu erzielen. Eine strenge Ueberwachung des Geschäftsbetriebes ist daher holl platzgreifend. Dazu bedarf es einer Verminderung der Anzahl der Verkaufsstellen. Bei durch den Ladenbesitzer eingenommenen Unregelmäßigkeiten muß der Betrieb in Gemeinden übernommen werden. In Gemeinden über 25000 Einwohner muß die Fleischfarie eingeführt werden, die kleineren aber kann der Regierungspräsident dazu anhalten. Die Fleischvertheilung wird dem Gemeindevorsteher bekannt gegeben. Der Verbrauchsregelung der Fleischfarie ist das geachtet und alle aus Fleisch hergestellten Baren, einschließlich gewürzter von Kindern, Kälbern, Schafen und Schweinen, sind. Die Einbeziehung von Wild und Geflügel bleibt vorbehalten. Körperlich schwer arbeitenden und kranken Personen Zulagenationen gewährt werden. Kindern unter 10 Jahren der Konsumtion von Fleisch bis zur Hälfte der Durchschnittsration verweigert werden. Im übrigen oder wirtschaftlich zusammenhängende stehende Gemeinden haben die Einheitlichkeit einzuhalten und sich nach Möglichkeit zu Fleischverordnungen zusammenschließen. Die Gemeinden haben für gleichmäßige Höchstpreise für alle vorgenannten Fleischsorten Auswähne der Buchhalterkontrollen festzusetzen. Einzelne Sorten können von Höchstpreisen ausgenommen werden, wenn sie in Kantinenbetrieben größerer industrieller Betriebe oder in Restaurants, wohlthätigen Vereinen, in Familienbetrieben sind anzuführen, da hierdurch am besten die rationelle Verwertung der Nahrungsmittel erfolgt.

[illegible]

Die neue habsburgische Regelung des Fleischkonsums hat sich, man heute schon berechtigt sein kann, ein endgültiges Urteil zuzuschreiben, durchaus bewährt. Nicht nur der zeitraubende und die Metzger-Verkaufsstellen oft verunreinigen, sondern mehrere auch der kleine Mann bekommt an Fleisch das, was gesunden Mittel ihm noch gestatten, zu beschaffen. In der That, es verbleibt den Metzgern noch Fleisch, welches sie jenen der Fleischernahrung Bedürftigen bezw. an Wirtschaftsgeldern abgeben in der Lage sind. Das Einzige, was hier und da im Anfang gibt, das ist der Umstand, daß nicht jedem Kleinwirthschaftlichen Geschäft zugewiesen worden ist, welches er selbst zur Verthigung gebracht hatte. Gerade hierin oder liegt ungenügend die Stärke der neuen Regelung. Wäre allen den die einschlägigen Anträgen entsprochen worden, so hätten die in Regenerien alles, die kleineren wenig oder nichts bekommen wäre dann bei dem Sturm auf die Verkaufsstelle geblieben. Die Inhaber der kleineren Geschäfte wären außer Brot geblieben. Auch als soziale Maßnahme kann die neue Einrichtung vollkommen geheißen werden, und das umso mehr, als dieselbe daselbst von der Stadt gelieferte Fleisch, dieselbe von der herstellte Wurst zur Ausgabe gelangt, als bezüglich der den kein Geschäft, auch nicht das größte, vor dem andern Vorzug hat.

Die Witwer Sebastian Jakob von hier, 42 Jahre alt, der sei in Belgien als Betonarbeiter beschäftigt. Von dort nach Hause eingeladen, daß er dieser Tage tödlich verunglückt und sterben sei.

Verhaftet. Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorff hat heute am Samstagvormittag den Palmengarten. Inhabere Aufmerksamkeit widmete er dem Kulturgarten mit dem Gekochten, den er als vorbildlich bezeichnete. Er betonte

den mehr als ein halbes Jahrhundert gegenüber, daß diese Frankfurter Ver-  
sammlung nicht nur darüber wie das junge Leben über Leiden  
litten. Die Geschichte verlas die Stelle in den Briefen an die  
Brüder: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber  
nicht ohne die größte unter ihnen.  
Aber ich hübe in den Hirsienstuhl, und seine Augen be-  
trübten seinen Zustand, just bei den letzten Worten. Sekundenlang  
sah die Seele ineinander.  
Ich meine ich das Haupt, war es aus Demut, bedeutete es  
Leid? Er hob seinen Stuhl etwas zurück  
und schenkte von ihr. Wie schön, wie wunderschön war  
es, und mit einem Zug bitteren Weides in dem halben  
— Er borte und sah nichts, all sein Denken ruhte in  
einer Seele fast am Ausgange der Kirche lehnte Josef  
— Er lehnte nicht dem Chorgesang der Kinder, er achtete  
auf Worte des Geistlichen, er sah nicht auf die schöne blasse  
Frau auf das müde Antlitz der großen Königs, er sah nur  
die Seelen. Ein Ausdruck leidenschaftlichen Hasses malte  
sich auf, seine Hand streifte sich in der Rocktasche zu  
dem Overt des klaren, selten Dolchmessers, das er heu-  
te mit sich hatte — und seine Zahne knirschten leise auf.  
In dem Gesicht dieses Mannes konnte man keine Geschichte  
lesen, was damals in Berlin eine leise Hand zur kurzen Zeit  
geschwiegen, hatte das letzte Jahr nur um so schärfer wieder  
gefühlt, eine Geschichte von Jammer, Not und Haß, von  
dem Haß und ererbter Rache — die Geschichte eines Men-  
schen, welchem, die gen Himmel schrie über die „Ge-  
schichte“.

Es geschah nicht war zu Ende, die Herrschaften verließen die  
Gäste, umbrannten den Wagen, in dem der König an  
mit der Königin Prinzessin Klara zum Schlosse fuhr — und ein  
Präsidenten viel nach auf die zweite Equipage ab mit  
Prinzen, Prinzessin Clara und dem alten so beliebten Prinzen  
Prinz.  
Die Sonne brannte heiß herab und müde Mittagsruhe lag  
auf der Luft. Den Aufglocken schafften die Köche für das Dinner,  
Präsidenten beiden Diener und Gärtner mit dem Herrschaften und  
Prinzen den Tisch zu tun.  
Die Herrschaften hatten sich in ihre Gemächer zurückgezogen;  
es war nur um 4 Uhr, die Abreise des Königs auf 6 Uhr an.  
Prinzessin Clara wanderte, in ein leichtes Spinnennetz geküßt,  
im Zimmer auf und ab — der Kopf schmerzte ihr, ihre Augen  
sahen so fern, und ihr Gang war müde und schleppend.  
Es war ihr schon im Kinderzimmer gewesen, hatte das Prin-

Juche zur Förderung des Gemüseanbaues bereits weitgehendste Beachtung und Nachahmung gefunden hätten.

— Montag mittags stürzte in der Bergerstraße eine 64-jährige Witwe beim Absteigen von der Trambahn ab und stürzte so unglücklich, daß sie sich eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

## Merke aus der Umgebung

**Malm.** In drei, in verschiedenen Stadtteilen gelegenen großen Gaststätten wurden am Montag Speisen durch Volksküchen von 11½ bis 1 Uhr mittags verabreicht. Die Speisen konnten in den Sälen genossen oder in Gefäßen abgeholt werden. Bereicht wurde am ersten Tag eine dicke Gertensuppe, Kohlraut, Kartoffeln. Jeder der sehr schmachthalb zubereiteten Gänge kostete zehn Pfennig. Der Verkehr waidelte sich glatt ab.

— Der verdiente langjährige Oberarzt Dr. Hans Curschmann, der leitende Arzt der inneren Abteilung im städtischen Krankenhaus, wird im Herbst einem Ruf als Professor der inneren Medizin und Direktor der medizinischen Poliklinik nach Koftog Folge leisten.

Die letzten Spargeln wurden gestern in großer Menge aus den benachbarten Spargelgebieten auf den städtischen Markt gebracht. Die leuchtwarne Blütlung der letzten Tage ließ zum Schluß nochmals eine ungewöhnlich reiche Ernte an vorzüglich entwidelten Spargeln eintreten, so daß sich die meisten Händler zu einer allgemeinen Ernte über die sonst übliche Zeit hinaus entschlossen. Anders scheint sich der Geschmack der Konsumenten jezt schon weit mehr den anderen Gemüsearten zugewandt zu haben, denn trotz ihrer ausgezeichneten Güte fanden die Spargeln bei geringerem Preise recht geringen Absatz. Das Bünd einer Qualität kostete 60 Pf., während 2 Güte schon zu 40 Pf. abging. In früheren Jahren wurden Spargeln selten über Johanni hinaus geftochen.

Die Obstkulturne ist. Der Mangel an frischem Obst macht sich hier bei der Theilnahme der Höchstpreise von Tag zu Tag immer stärker fühlbar. Auf dem städtischen Markte war heute früh bereits um 8 Uhr alles Obst bis auf die Erdbeeren völlig ausverkauft. Die letzteren werden noch, weil besser bezahlt, in reicher Fülle aneaglehen; dagegen stößt die Anfuhr von Kircken und Beerenobst fast völlig. Die fleische Erziehung macht man in den einzelnen Obstkäufen. In diesen ist der Tagesvorrath gewöhnlich schon in einer knappen Stunde ausverkauft. Nur, wer die Anfuhr frischen Obstes sofort ausruht, kommt zu seinem Bedarf. Die später Kommenden gehen leer aus. Es bildet sich bereits eine ähnliche Jagd auf Obst heraus, wie die bisher beim fleische- und Getreideverkauf herrschte. Vießach reicht auch schon die Unfälle der Vorausbestellung durch die Käufer ein. Und das alles bei einer wirklich reich gelegenen Obstkultur. Die Zurückhaltung der Obstkäufer in der Anfuhr von Kircken und Beerenobst wird in eingeweihten Kreisen vor allem darauf zurückgeführt, daß man sich der Hoffnung hinab, es werde, wie bei den Johanniseeren bereits geschehen, noch nachträglich eine Preisreduzierung nach oben stattfinden. Diese Hoffnung soll indes, wie von anderer Seite verlässert wird, durchaus unbegründet sein. In Händeltreuen belächelt man sich darüber, daß die Theilnahme der Obstkuchpreise so überhandnehmend Ueberragungsfrist voranemmen werden. Einzelne Großhändler wollen dadurch bis zu 1000 Mark Schaden erlitten haben. Demgegenüber sei bemerkt, daß Vorlicht beim Bieten im Einkauf stets eine kaufmännische Tugend ist.

## Dermatofytes.

### Verwertung der Speisereste und Küchenabfälle

Tagtäglich gehen in Deutschland mehrere Millionen Kilogramm Speisereste und Küchenabfälle im Müll unterverwertet zu Grunde. So wäre jetzt im Kriege unverantwortlich, wenn die großen Mengen an Eiweiß, Fett, phosphorhaltigem Kalk und anderen Nährstoffen, die in den Abfällen enthalten sind, dauernd ungenutzt blieben.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni bestimmt deshalb, daß in den Gemeinden von mehr als 40 000 Einwohnern durch Anordnung der Landeszentralbehörde mit Zustimmung der Reichsanstaltzler die Haushaltungsvorstände und die Inhaber und Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben verpflichtet werden können, alle Speisreste und Küchenabfälle, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung dienen oder in eigenen Haushalt oder Betriebe verflüssigt werden, zum übrigen Müll getrennt zu sammeln. Bei anderweitiger wirtschaftlicher Verwertung zur Verflüssigung find Ausnahmen von der Sammelpflicht zulassen. Haus- und Grundbesitzer haben für Sammelanlagen (Eimer mit Handgriffen) zu sorgen, die Gemeinde hat die gesammelten Abfälle dreimal wöchentlich abholen und an die Reichsgesellschaft für deutsches Müllkraftfutter, G. m. b. H., in Berlin, abzuliefern. Diese soll zur Abnahme und zur Zahlung eines angemessenen Liebernahmepreises an die Gemeinden verpflichtet. Von dem hergestellten Müllkraftfutter muß sie jeder Gemeinde, die eine ordnungsmäßige Regelung des Müllverkehrs durchgeführt hat, eine bestimmte Menge, die der Reichsanstaltzler festlegt und die sich nach der Forderung der betreffenden Gemeinde an Abfällen richtet, zu einem Vorzugspreise zur Verfügung stellen. Die Reichsgesellschaft steht unter der Aufsicht des Reichsanstaltzler, der über Verteilung und Preise des Müllkraftfutters Bestimmungen treffen, auch die Ablieferung an andere als der vorher bezeichneten Abfälle in den Gemeinden die

gehoben in die Arme genommen und gehehrt und getüft, fo heftig getüft, daß die Kleine weinte und war dann in ihre Gemächer zurückgekehrt.

Wüde warf fie fich auf ein Ruhebett, fchloß die Augen und legte noch wie zum Schuß, die Hände über die Lider. Sie dachte an den geftirnen Abend, und fie dachte an die Nacht! Diefer fchöne Abend, diefe fchredliche Nacht. Welche Träume hatten fich ihrer Sinne künſtlicht, welche fchöne, felbige Träume! Ein Geficht und ein Augenpaar, immer diefelben, hatten ihr vorgeleuchtet, und es war ihr faft wie eine Unmöglichkeit erkennen, mit der Erinnerung an diefen Traum ihrem Gatten und den anderen Weſen unter die Augen zu treten: alle ehrten fie, alle ftellten fie fo hoch, und ihre Seel: fchrie immer und immerfort: Wenn er, wenn fie alle wüßten, von wem Du geträumt — Du, eine verheiratete Frau, Du — die Mutter eines lüßen, unſchuldigen Kindes.

Kalt wurde sie, kalt bis in die Fingerspitzen; eine Art Fieber-  
 frost warf sie hin und her.  
 Es klopfte.  
 Der Kurfürst? Oh, nur das nicht! Ihre Zähne schlugen aneinan-  
 der, sie rief: Herein!  
 Prinzessin Beate öffnete leise die Thür und hushete über die  
 Schwelle.  
 Niemand — Niemand — höre ich?  
 Nein, nein, gar nicht! Setze Dich und vergeihe, wenn ich nicht  
 aufstehe.  
 Die Prinzessin warf sich in einen Sessel, streckte die vierhän-  
 digen Füßchen auf einen Stufen, verkränzte die Arme hinter den Kopf und  
 gähnte tiefes.  
 Niemand, ich muß mit Dir sprechen.  
 Wesh? Mit mir sprechen? Was geht denn vor?  
 Julianne war mit einem Schlage die Frau der großen  
 Welt.

Vielte, Du bist unvorurtheil! —  
Ich? Wie? Eine alte Haid grub sich zwischen ihre feine Brauen. Liebe Beate, ich vertheile Dich nicht.  
Die Prinzessin ergriff einen japanischen Fächer, der zur Hand lag, und spielte damit.  
Mein Gott, ich bin sehr tolerant — aber man muß doch vorsichtig sein. Wenn Du eine kleine Schwäche für den schönen, inter-  
essanten Bildhauer hast — ich bin der letzte, es Dir zu verargen, aber  
Du mußt doch einige Rücksichten nehmen.  
Was meint Du? Ich vertheile Dich nicht.  
Kiane hatte sich aus ihrer bequemen Lage halb aufgerichtet, ihre Hände zupfend nervös an den Bändern ihres Reglises. Prinz-  
essin Beate schloß sie an:  
Stieh! Du, Vielte, Du darfst Dich nicht aufregen, sagst sie. Du  
sichst ja hoch über jedem Verdacht, aber trotzdem.

der Verordnung unterliegen, anordnen kann. Auf Antrag des Gemeindevorstandes und der Reichsgesellschaft können die Landeszentralbehörden auch für Gemeinden von weniger als 40 000 Einwohnern die Sammel- und Ablieferungsspflicht einführen.

An den Gesamtbestand mit mehr als 40 000 Einwohnern wohnen in den 17 Millionen Reichsm. bei fast 60 Prozent 25 Mgl. und 15 Millionen auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich, das Jahr zu 300 Arbeitsstunden gerechnet, eine Gesamtarbeitsmenge von über 300 Millionen Mgl. Bei Verarbeitung zu dem in fichtenmattigen Fütterungsgeräten von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erprobten Milchfräuleiter Weizen können aus diesen 300 Millionen Mgl. rund 75 Millionen Mgl. Futter gewonnen werden, die nach den heutigen Preisen einen Wert von über 25 Millionen Mark stellen.

Aber nicht dieser Geldbetrag, der dem Volkshaushalt wieder gewonnen wird, ist die Hauptfrage. Von ungleich größerem Vorteil ist, daß mit diesem Kratfutter ein beträchtlicher Teil des Müllbedarfs der Städte gedeckt werden kann. Bei je 60 Gramm Abfallergebnis liefern je 100 von den in Betracht kommenden 17 Millionen Menschen täglich das Kratfutter für 8 Liter Müll.

Zur Erzielung dieses erheblichen Nutzens bedarf es nur ganz geringfügiger Bemühungen: in Haus und Familie. Für die Gemeinden entstehen nicht nur keinerlei Lasten, vielmehr verbleiben ihnen bei zweckmäßiger Einrichtung der Abwehr vorwuschthlich noch ein Ueberschuß über die Abwehrkosten. Vor allem können hier sich eine bestimmte Menge Milch zu bestimmten Preisen sichern, wozu, wie erwähnt, wenn sie eine ordnungsmäßige Regelung des Milchverkehrs durchgeführt haben, auf ihr Verlangen annähernd die Menge Melkogen geliefert werden muß, die aus ihren Vorkostlieferungen ergibt wird, die Städte, die die Lieferung der Abfälle regeln und sicherstellen, machen also in jeder Beziehung ein gutes Geschäft.

Ein gutes Geschäft auch deshalb, weil es kein teures Risiko ein-  
schließt und dauernden Gewinn verpricht. Nicht verwandtes Milch-  
schaffutter kann jahrelang aufbewahrt werden, ohne an Nährwert  
zu verlieren. Auch nach Friedensschluss wird man zwecks Ver-  
minderung der ausländischen Futtermittelnzufuhr und behufs Für-  
sorge für künftige Kriege, die Abfälle weiter verwerten  
müssen. Die mit der Abfuhr betrauten städtischen Stellen haben  
dabei ein dauerndes Interesse an der Sammlung und Lieferung der  
Abfälle, wodurch die einsichtsvolle Unterstützung seitens der Be-  
völkerung ein voller Erfolg der Maßnahmen des Bundesrats,  
vornehmlich nach zwei Richtungen: Förderung der Milchverjorgung  
der Städte und Erhaltung der deutschen Rindviehbestände, gesichert  
erscheint.

**Sie machen nicht mit . . .** Man schreibt der „Rh.-Westf. Ztg.“: Da komme ich neulich in ein abgelegenes kleines Dorf im Hunsrück und bemerke, daß der Zeiger auf dem verwaltschaften Zifferblatt der Kirchenuhr genau eine Stunde später zeigt, als meine richtig gehenden Taschenuhr. Ein des Weges kommendes verheulichtes Brauch, das ich auf die Beobachtung hinwies, antwortet triumphierend: „Ei wo, wir haben mit der neumodischen Zeit nichts zu schaffen, bei uns läuft die Uhr, wie's immer war.“ — Zu meiner größten Verwunderung erfuhr ich dann weiter, daß Schule und Kirche nach der alten Zeit sich richten, auch die Bauern ihr Tageswerk beginnen und beenden unabhängig von der neuen Sommerzeit und überhaupt keiner sich um die neue Zeiteinteilung khere. Pastor und Lehrer klagten, daß alles Predigen, Reden und Besuchen zwecks sei, da weder die Alten noch die Jungen im Dorfe zu bewegen seien, sich nach der neuen Zeitrechnung zu richten. Die Kirche blieb leer, als der Geistliche den Gottesdienst nach der Sommerzeit angelegt hatte, und der Lehrer stand vor unbesetzten Schulbänken, als er den Unterricht zu früher Stunde angelegt hatte. Die Gemeinde lachte die beiden „Neumodischen“ einfach aus und pfeifte auf ihren Rast. — Und wirklich, meine Uhr zeigte bereits 1 Uhr, als die quertöppigen Dörfler ihre Mittagsstunde einläuteten. „Aber“, sagte ich einigen alten Männern, „Ihr könnt doch nicht die Weltordnung einfach umstoßen?“ Da grinsten sie und meinten: „Wir machen den neumodischen Kram nicht mit, wir leben noch unserer Faßon.“ „Aber was macht Ihr,“ fragte ich listig, „wenn Ihr mit der Eisenbahn fahren wollt, die fährt doch auch nach ihrer Faßon.“ — „Da machen wir uns halt eine Stunde früher auf den Weg“, sagte der Schlawhecker, „und da warten wir nach.“

**Ein Jahr Gefängnis für eine Taschendiebin.** Eine gefährliche Taschendiebin, die in der Berliner Zentralmarkthalle und in den Warenhäusern am Alexanderplatz ihr Unwesen trieb, hatte sich in der Person der unerbittlichen Gertrud Lemke vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte hielt sich, insbesondere im Dezember 1915 sehr häufig in der Markthalle auf, trat dort immer an Frauen, die vor den Ständen dicht gedrängt standen, heran und öffnete in einem glänzenden Augenblick die Handtaschen, um daraus unbemerkt die Portemonnaies mit Inhalt zu stehlen. Auf diese Weise fielen ihr in neun Fällen Summen von dreißig bis fünfzig Mark in die Hände. Als die Angeklagte in der Dresdener Straße in einem Warenhaus am Marktplatz die Handtasche einer Krankenschwester um die Geldbörse erleichtern wollte und gerade im Begriff war, sie zu öffnen, bemerkte die Schwester das Manöver und verklagte die Taschendiebin. Vor Gericht erklärte die Angeklagte, sie könne nicht anders. Wenn sie irgendwo hinfomme und eine Tasche lahe, müsse sie diese unter einem unüberstehlichen Zwang öffnen und das Portemonnaie daraus entwinden. So habe sie schon gleich nach ihrer Konfirmation ihre eigene Tante bestohlen. Der Gerichtshof hatte jedoch keine Bedenken an der strafrechtlichen Verantwortlichkeit der Angeklagten und verurteilte sie zu einem Jahr Gefängnis.

Was meinst Du nur?  
 Niene war aufgestanden und schritt, die Arme über der Brust  
 gekrenzt, langsam hin und her — jetzt machte sie vor der Prinzessin  
 halt und sah sie an.  
 Rede!  
 Gestern abend — und heute in der Kirche — der schöne Bild-  
 hauer, hin. Ihr seid sehr eilig.  
 Fürstin Luise richtete sich auf, ganz Stolz, ganz Unnahbar.  
 Ich bin nicht eilig.

Das — — Das mir? kam es über ihre Lippen. Mir — — in meinem Hause! Oh — — — — —. Es klang wie ein kurzer heftiger Schrei: sie griff mit beiden Händen nach ihrem Haupte.

— so . . . .  
Ich nehme sie für das, was sie sind, eine — Beleidigung —

Sie war nicht imstande, mehr zu sagen, ein furchtbares Gefühl schnürte ihr die Kehle zusammen, lähmte ihre Zunge. Prinzessin Beate hatte sich auch erhoben; sie hätte lieber schweigen sollen. Diane war so empfindlich, man konnte nicht wissen, was daraus

folgte, und einen Streich wollte sie ja gar nicht — sie hatte nur beabsichtigt, die schöne, stolze, reine Frau ein klein wenig von ihrer unnahbaren Höhe in den Staub hinabzuziehen, sie nur ein klein wenig zu demüthigen —

Bitte, laß mich allein, sagte Justin Juliane, und weil Du Gastrecht in meinem Hause genießt, will ich zu vergessen suchen, was Du gesagt hast.  
Aber mein Gott — Diane —  
Bitte, laß mich allein.

Die Prinzessin zuckte die Schultern und ging. Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie das Gefühl, eine Niederlage erlitten zu haben.

Als Juliane allein war, sank sie vor dem Ruhebett in die Arme

Seit diesen „Königstagen“ schwelte etwas Unausgesprochenes zwischen der Fürstin und Laarten, etwas, was sie mit geheimnisvoller Macht zu einander zog, und gegen das sich beide doch innerlich sträubte. Iener geheimnisvolle Zug von Herz zu Herz, von Seele

zu Seele. Es war etwas Beglückendes, wie es Juliane nie zuvor in ihrem Leben empfunden hatte, ein Aufsaugen, wie ein Vögelin nach langer Winterzeit der Sonne entgegenlacht, und doch wurde ihr Gesicht schmäler und bleicher, und die Augen bekamen einen

füllen, schnuckelvolles Blut in die Kerne. Ihre Stimmung war wechselnd; sie kämpfte innerlich mit sich und ihrem Herzen und zwang sich nach außen hin zur Heiterkeit, einer Heiterkeit, die unwahr und unnötig erschien. (Fortf. folgt.)



Ein Gewinner des „großen Loos“ als Wohltäter. Ein Teil des „großen Loos“ der kürzlich beendeten Hauptziehung der Preussisch-Großdeutschen Klassenlotterie fiel in eine Augsburger Kollekte und das betreffende Los wurde auch von einem Einwohner Augsburgs gespielt. Der glückliche Gewinner, der nicht genannt sein will, stellte nun dem dortigen Oberbürgermeister den Betrag von 10.000 Mark für Kriegszwecke und für die Ernährungsbüße zur Verfügung. In der letzten Magistratsitzung wurde dem Spender der Dank des Kollegiums ausgesprochen.

**Jiegenmilch für den Winter.** Die Bedeutung der Erzeugnisse aus der Jiegenhaltung — Milch, Butter, Käse und Fleisch — ist trotz des zunehmenden Umfanges der Jiegenzucht noch nicht genügend erkannt. Gegenüber den Erzeugnissen aller anderen Nutztiere sind sie nicht einmal marktgängige Ware. Große Bedeutung hat die Jiegenzucht dagegen für den Selbstverbrauch. Diese Bedeutung ist dadurch bekräftigt, daß die Jiegen durchgängig im Frühjahr zum Abmilchen gebracht werden und daß infolgedessen die Jiegenhaltung wohl im Sommer über reichliche Milchlieferung verfügt, im Winter aber Milchknappheit nicht befreit. Um diesem Uebelstande abzuwehren, sind schon verschiedentlich Versuche gemacht worden, Jiegen zur Abmilchung im Oktober oder November zu bringen. Der Erfolg ist jedoch nicht befriedigend gewesen. Aber auch bei der Stallfütterung mit entsprechenden Fütterung der für die Paarung ausgewählten Tiere ist es möglich gewesen, zum Ziele zu kommen. Da für den Jiegenhalter im Winter mit einem Mehrertrage von 100 Litern Milch zu rechnen ist, so läßt der hauswirtschaftliche Vorteil den Versuch unbedingt als lohnend erscheinen. Der Versuch ist am ausfallsvollsten bei Jiegen, bei denen die Brunstperiode einmal überlagert ist, und bei Erstlingsjegen, die zuerst brunstig sind. Jedenfalls empfiehlt es sich für den Jiegenhalter, das eine oder andere Tier auszuwählen und den Versuch zu unternehmen.

**Wie lange lebe ich noch?** Ein alter Brauch ist es bekanntlich, den Tod zu fragen: Wie viele Jahre habe ich noch zu leben? Die Zahl der Rufe, die er gleichsam als Antwort danach ausstößt, wird als die Anzahl der Jahre angesetzt, die der Fragesteller noch zu durchleben hat. Ist auch dieses Ausrufesort lebhaft eine Spielerei, so hat sich doch ein französischer Gelehrter, Professor Morel, in allem Ernst und auf Grund zahlreicher statist. Tabellen mit der großen Frage beschäftigt: Wie lange hat aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mensch von dem Moment des Fragens an noch zu leben? Die Antwort, die der Gelehrte durch seine, auf langjährigen Statistiken beruhenden Berechnungen herausgefunden hat, lautet folgendermaßen: Ist der Fragesteller zur Zeit, da er so fragt, gesund und über 12 Jahre alt, so braucht er nur die Jahre, die von seinem Alter bis zum 86. Jahre liegen, durch 2 zu teilen, und er hat seine wahrscheinliche Lebensdauer gefunden. Ein 30-jähriger hat also nach dem Durchschnitt der statistischen Erhebungen noch die Hälfte von 46 Jahren vor sich, wird also mutmaßlich 63 Jahre alt werden. Ein 50-jähriger hat nach der Hälfte von 26 Jahren zu rechnen, kann sich also damit trösten, daß er etwa ein Alter von 73 Jahren erreichen wird. Immer aber ist dabei vorausgesetzt, daß er zur Zeit der Frage an keiner lebensgefährlichen Krankheit leidet.

### Buntes Allerlei.

**Essen.** In einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung wird die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen über 4 Uhr nachmittags hinaus verboten. Diese Maßregel beabsichtigt, den Fleischgenuss der mehrbemittelten Bevölkerung einzuschränken.

**Juli 1. O.** Seitern spielte das dreijährige Söhnchen des Holzhauers Schick, während die Mutter mit Kartoffelhacken beschäftigt war, auf dem Feldrain. Hierbei wurde das Kind von einer Kraxen- oder ins Gesicht getroffen. Trotz ärztlicher Hilfe war es nicht mehr möglich, das Leben des Kindes zu erhalten.

**Gotha.** Die wegen vielfachen Mordes angeklagte Witwe Paula Pfeiffer aus Gotha wurde von dem hiesigen Schwurgericht freigesprochen, da sie die tragische Tat in einem Zustand krankhafter Störung begangen hat, die ihre freie Willensbestimmung aufhob. Am 6. und 7. April 1915 erschloß sie ihren Ehemann und ihre drei Kinder.

### Königliches Theater.

Mittwoch, 28. Juni, 7½ Uhr, 7. vollst. Vorstellung: Schauspiel: „Der Barbier von Bagdad.“ Ende gegen 10.45 Uhr.  
Donnerstag, 29. Juni, 7 Uhr, 8. vollst. Vorstellung: Ballett.

**Voraussetzliche Witterung für die Zeit vom Abend des 28. Juni bis zum nächsten Abend:**  
Veränderlich, Regenfälle, kühl.

### Anzeigen-Zell

**Abgabe von Rauchfleisch.** Es ist uns gelungen, eine größere Menge Rauchfleisch zu erwerben, das von morgen nachmittags 3 Uhr ab in den bekannten Metzgereien zum Preise von 4,30 Mark für das Pfund, ohne Fleischkarte, verkauft wird. Die Fleischabgabe für eine Familie darf 2 Pfund nicht übersteigen gegen Vorweisung einer Lebensmittelliste. Biebrich, 28. Juni 1916. Der Magistrat. J. B. Tropp.

### Betr. Verdingung.

Die Lieferung von  
rund 140.000 Kilogramm Rohkohlen (Roh 1),  
rund 40.000 Kilogramm Ofenkohlen (Reifkohle),  
rund 50.000 Kilogramm Braunkohlen-Bricketts  
soll in öffentlicher Anbotung vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 33, zur Einsicht offen. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Dienstag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 Uhr** an die unterzeichnete Stelle einzuliefern.  
Biebrich, den 21. Juni 1916.

Die hiesige Bauverwaltung: Thiel.

### Betr. Steuererklärungsbenachrichtigung.

In den nächsten Tagen werden den Steuerpflichtigen die Benachrichtigungsbenachrichtigung und der Steuerzettel für das Steuerjahr 1916 zugestellt werden. Nach Anordnung des Herrn Finanzministers erfolgt an Kriegsteilnehmer keine förmliche Zustellung der Benachrichtigung, sie werden also keine steuerlichen Nachteile, wenn ein Rechtsmittel dagegen nicht rechtzeitig eingelegt wird, können vielmehr dies später jederzeit nachholen. Die Ausübung der Benachrichtigung an die Eltern oder sonstige Angehörige spielt dabei keine Rolle.

Da mit dem zur Ausstellung kommenden Steuerzettel die Ergänzungsteuer und auch andere Steuern angeordnet werden, von den Unteroffizieren und Mannschaften des Heeresauslandes, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, die veranlagte Einkommensteuer aber nicht erhoben wird und auch bei verdingten anderen im aktiven Dienst befindlichen mit über 3000 Mark Einkommen veranlagten Steuerpflichtigen Verringerung des Einkommensteuersatzes erforderlich wird, empfiehlt es sich, daß die Einkommensteuer von solchen Steuerpflichtigen bis zur Zahlung der 1. Rate den Steuerzettel an dem Steuerbüro, Zimmer 38 des Rathauses, entsprechend berichtigen lassen.  
Biebrich, den 23. Juni 1916. Der Magistrat. J. B. Tropp.

**Betr. Julein-Bratmarkt.** Das Geschäft des auf die Julein-Bratmarkt entfallenden Brates wird von heute ab auf 1.000 Mk. erhöht und ist der Preis hierfür auf 15 Pfennige festgesetzt. Biebrich, den 26. Juni 1916. Der Magistrat. J. B. Tropp.

**Betr. Gleich-Verteilung an Händler.** Morgen, Donnerstag, von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr, kann die für die nächste Ausgabe entfallende Menge in der Verteilungsstelle Rathaus Kasse gegen Barzahlung abgeholt werden. Leere Sätze sind mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt nur zu den genannten Stunden und nach richtiger Ablieferung der letzten Bezugsmarken. — Die Zuckermarken von der letzten Ausgabe sind eben dabeit mit einer Aufstellung versehen abzuliefern. Biebrich, den 28. Juni 1916. Der Magistrat. J. B. Tropp.

Adolf Wuth

Else Wuth geb. Schneider

Kriegsgetraut.

Mainz-Gonsenheim.

München.

Ende Juni 1916.

Chabeso

bestes und billigstes

Hausgetränk.

1 große Flasche ¾ Liter 20 Pfg.  
1 kleine Flasche ¼ Liter 12 Pfg.

Erhältlich in fast allen Kolonialwarengeschäften.

Chabeso-Fabrik Biebrich.

Adelheidstrasse 8. Telephon 397.

**Kohlen, Koks,  
Union- und Eisformbricketts,  
Brennholz, Anthracitkohlen**

W. Gail Wwe. Biebrich a. Rh.,

Sernsprecher 13.

Annahmestellen: Ernst Gail, Biebricher Molen 3 und  
Schöller, Rathausstrasse 22

Von der General-Lotterie-Direktion in Berlin  
angesehte Geschäftskunden für Los-Erneuerung  
und Gewinnauszahlung:  
**9—12 Uhr vormittags,  
3—6 Uhr nachmittags.**

Zeidler, Kol. Lotterie, Biebrich, Rathaus-  
Einnehmer, Biebrich, Straße 16.

Verkaufte von heute an

**frische Heringe**

direkt von der See, Stück 18 Pfg.

Rudolf Engel, Kaiserplatz 2.

### Todes-Anzeige.

Heute früh wurde mein treusorgender Gatte,  
unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Beyer

im 50. Lebensjahre unerwartet aus dem Leben ab-  
berufen, wovon wir schmerzhaft Freunden und Be-  
kannten Mitteilung machen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, den 27. Juni 1916.

Schulstraße 21.

(704)

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag  
4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Herzog. Braunsch. Bauwerkschule Holzwinden.

Erdbau Hochbau Tiefbau  
1891 1911 1911  
Lehrer: Dr. Ing. v. d. Hagen, Dr. Ing. v. d. Hagen, Dr. Ing. v. d. Hagen

**Die Rechnungsvoranschläge der  
Kirchengemeinde dahier,**

sowie der drei hiesigen Pfarrfonds und des  
Witwen- und Waisenfonds 1916/17 liegen von  
an acht Tage lang zur Einsicht der Berechtigten  
in Zimmer Nr. 18 des Rathauses dahier,  
mittags von 8—12 Uhr, offen.

Biebrich a. Rh., den 28. Juni 1916.

Der Kirchenvorstand

**Möbliertes Zimmer**

an vermieten. Johannisstr. 4, 3.

**Gut möbl. Zimmer**

evtl. mit 2 Betten an vermieten.

Wasserkeller Str. 2, 1.

**Einmal möbliertes Zimmer**

an verm. • Wilmersdorf 8.

**St. Wohnung**

an verm. • Eilfsfelderstr. 10.

**Frontal. Zimmer u. Küche**

neub. eingerichtet, an 11. Komitee

für 12 Mark 4. vermieten.

Wilmersdorf 3.

**2 Zimmer u. Küche**

an vermieten. 703

Wilmersdorf 11

**2-Zimmerwohnung**

neub. eingerichtet oder evtl. in

Wilmersdorf 2.

**2-Zimmer-Wohnung**

im Hinterhaus an vermieten.

703 Wilmersdorf 3.

**Schöne 2-Zimmerwohnung**

1. Stock, evtl. zum 1. August

an verm. • Wilmersdorf 12

**2-Zimmerwohnung**

an vermieten. 744

Gartenstraße 4.

**3-Zimmerwohnung**

mit allem Zubehör an ver-

mieten. 1079

Railleurplatz 11.

**4-Zimmer-Wohnung**

1. Stock, evtl. mit Heizung, und

Baden mit Winterzimmer

Wilmersdorf 2, zum 1. Juli an

vermieten. 439

Wilmersdorf 11

**4-Zimmer-Wohnung**

mit allem Zubehör an vermieten.

Wilmersdorf 3, 1. 1764

**Schöne, geräumige**

**4-Zimmerwohnung**

mit Manlarde, Bad, Gas und

Wasser, evtl. Garten u. Platz

für Kleingarten, 1. verm. 1764

Wilmersdorf 11

**Herzögliche Wohnung**

4 Zimmer, Küche, Bad,

Speisekammer, Balkon,

Loggia etc. für 800 Mk. an

vermieten. 704

Wilmersdorf 11

**Schöne, geräumige**

**4-eventl.**

**5-Zimmerwohnung**

mit Manlarde an vermieten

Wilmersdorf 11

**4- bis 5-Zimmerwohnung**

mit reichlichem Zubehör,

Garten u. Loggia u. d. d. d.

4919 an die Geschäftsstelle.

Wilmersdorf 11

**Seifen-**

**Ersatz**

ein Stück 30 Pfg.

zu haben in der

Hof-Apotheke.

Wilmersdorf 11

**Seifen-**

**Ersatz**

ein Stück 30 Pfg.

zu haben in der

Hof-Apotheke.

Wilmersdorf 11

**Seifen-**

**Ersatz**

ein Stück 30 Pfg.

zu haben in der

Hof-Apotheke.

Wilmersdorf 11

**Geblügelzucht**

Morgen Donnerstag von

und von 9-5 Uhr können

Wais. das 10. 20

Rathausstrasse 73, es

Der Ver

**Raffendienen**

Schreibbureau und

Aufnahme der

6-föbige, zum

Eintritt

Schreibb. Wilmersdorf

6 201 an die

stelle d. d. d. d. d.

Nur die Ver

einer ersten

ein energischer, m

**Beamte**

für isoliert

Kanäle mit

Wohnung

an die

**Lehrling**

nicht für

G. Schöller,

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf

Wilmersdorf